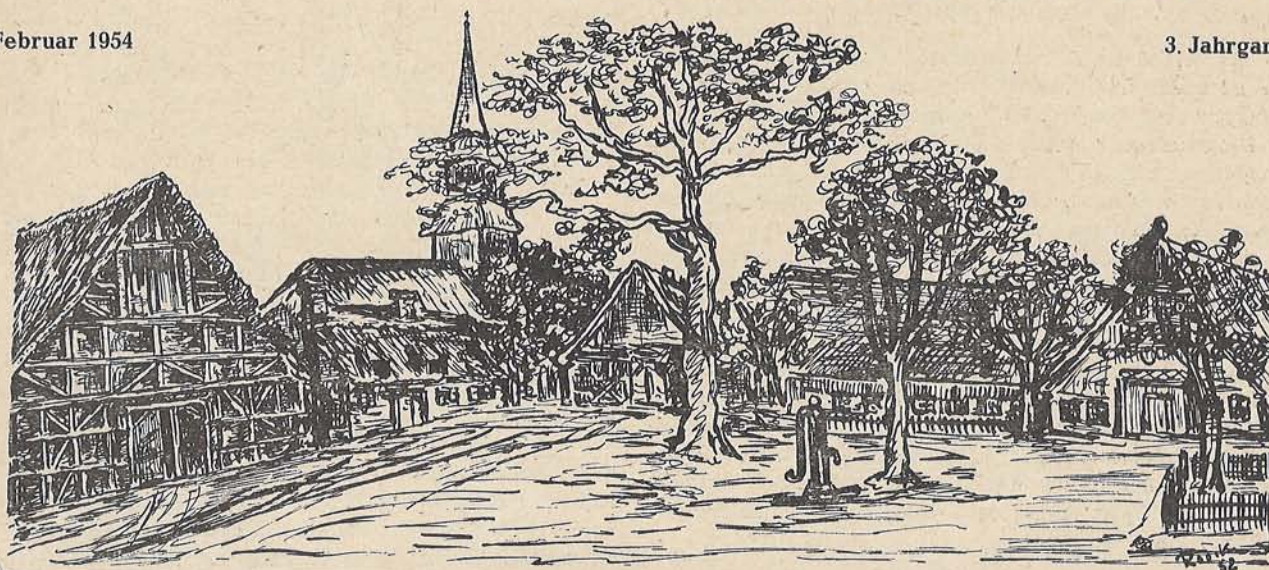


MITTEILUNGSBLATT

Februar 1954

3. Jahrgang



Bürger- und Heimatverein Nienstedten

Kreuz und quer durch Marokko

Erlebnisse mit Arabern und Berbern

Vortrag mit Farblichtbildern von Herrn Dr. Wrage, Geograph, Blankenese.

Mittwoch, den 17. Februar 1954, um 20 Uhr, in der Gaststätte Holthusen.

Wir weisen unsere Mitglieder freundlichst hin auf diesen sehr interessanten Vortrag! Herr Dr. Werner Wrage, Blankenese, uns allen bekannt aus seinen Vorträgen im Verein: „Heimat am Strom“ „Spanien“ wird alle seine Zuhörer wieder in seinen Bann ziehen, wenn er an Hand seiner farbenprächtigen künstlerisch wertvollen Lichtbildern, die er in drei Studienreisen in den Jahren 1951—53 zusammengetragen hat, fesselnd und humorvoll erzählt von seinen Erlebnissen in Marokko mit Arabern und Berbern! Wer also von des Tages Last und Arbeit mal ausspannen und sich einige gemütliche und anregende Stunden verschaffen will, darf diesen Vortrag nicht versäumen!

Wir bitten unsere Mitglieder gleichzeitig, diesen Abend als Werbe-Abend für den Bürger- und Heimatverein Nienstedten zu betrachten und möglichst viele Freunde und Bekannte, die Interesse an unseren heimatlichen Belangen haben, mitzubringen! Wir würden uns im Interesse der weiteren Aufbau-Arbeit des Vereins freuen, an diesem Abend einige neue Mitglieder begrüßen zu dürfen!

Wir wünschen dem Vortragenden ein volles Haus im gut geheizten Saal bei Holthusen!

Der Vorstand.

New Castle

(10. Fortsetzung)

So verlief die Zeit sehr schnell. Das Wetter war dauernd schön, der Wind günstig und so näherten wir uns bereits dem Äquator. Vorher erlebten wir aber noch eine unangenehme Windstille. Die Seeleute nennen diese die „Mallpassath“. In dieser Gegend verlebten wir auch das Weihnachtsfest bei herrlicher Sonne und spiegelblanker See. Am Heiligen Abend erhielten wir zur Feier des Tages „Pellkartoffel mit Heringen und später spendierte der Alte noch eine Bowle Punsch, nach welcher wir erst in die richtige Weihnachtsstimmung kamen. Leider fehlte uns der Tannenbaum mit dem üblichen Drum und Dran, was diesem schönen Feste in der lieben Heimat immer einen so eigenartigen und unwiderstehlichen Reiz verleiht. Trotzdem haben wir die lieben, alten Weihnachtsweisen in Deutsch, Englisch und Skandinavisch mit großer Begeisterung und tiefer Inbrunst gesungen. Unser altes Matrosenklavier kam an diesem Abend kaum zur Ruhe.

Am Sonntag nach Neujahr, also dem ersten Sonntag des Jahres 1889 passierten wir den Äquator. Wir waren unsere fünf an Bord, die denselben noch nicht passiert hatten und daher getauft werden mußten. Dieses wurde in altherkömmlicher Weise vollzogen. Zunächst wurden wir fünf im Logis eingeschlossen, während draußen an Deck die Vorbereitungen getroffen wurden. Ich war das erste Opfer, das mit verbundenen Augen herausgeführt wurde und rittlings auf einen Balken gesetzt wurde. Dann mußte ich den schönen Spruch: „Durch Gottes Gnad' und Güte durchkreuz' ich heut der Welten Mitte“ hersagen, worauf mir mit einem großen Quast, den man in eine unmögliche Flüssigkeit getaucht hatte, das ganze Gesicht eingeschmiert und welches dann von „Nelsons Hofbarbier“ mit einem gewaltigen Holzmesser wieder abgekratzt wurde. Kaum war dies geschehen, als man auch schon den Balken unter mir fortzog und ich somit in ein großes Wasserbassin hineinplumpste. Hier wurde ich noch verschiedentlich kräftig untergetaucht und dann durfte ich wieder herauskrabbeln. Meine Äquator-Taufe hatte ich weg. Diese Prozedur wiederholte sich nun bei jedem der vier anderen Täuflinge nur mit dem Unterschied, daß jeder einen neuen Spruch erhielt. Nachdem alle fünf getauft waren, wurde ein Zug formiert und unter Vorantritt von Nelson mit den fünf Täuflingen und den lustigen Klängen der Harmonika marschierten wir durch das ganze Schiff. Hinten auf dem Quartdeck ließ man uns Neugetauften dreimal hochleben und dann kredenzte Kapitän Tiemann persönlich einem jeden von uns einen großen Schnaps.

Am 11. Januar passierten wir die Sonnenlinie. Der Wind wurde allmählich wieder stetiger und bald setzte auch der Südostpassat mit voller Stärke ein. Wir segelten jetzt südlich dem „Kap der guten Hoffnung“ zu. Jetzt mußte dem Fortgang des Schiffes wieder vollste Aufmerksamkeit geschenkt und der für uns günstige Wind ausgenutzt werden. Unser Kapitän war jetzt wieder so recht in seinem Element und ließ seine stolze „Senta“ segeln, daß es eine Lust war. Keine Wache verging, wo wir nicht ein halbes Dutzend Male sämtliche Brassen „stritschen“, d. h. besonders steif anziehen, mußten. Der Wind war für uns günstig, so daß unsere sämtlichen Segel zur Ausnutzung kamen. Es kam nur darauf an, daß die Raaen richtig gebraßt und getrimmt wurden.

Hierin gab sich der Kapitän und seine beiden Steuerleute die größte Mühe. Sie waren fortwährend auf den Beinen und studierten unermüdlich Windrichtung und Segelstellung. Immer wieder ertönte eine sonore Kommandostimme über Deck: „Kloar bi de Backbord-Groat-Braso!“ oder „Pull an dat Fock-Bramfall!“ usw., und unerbittlich mußten wir holen und ziehen, bis uns die Zunge aus dem Halse hing. Oftmals war es uns, trotz größter Anstrengungen nicht möglich, auch nur einen Zoll der steif wie Stahl stehenden Brassen durchzuholen. Dann wurde auf die holende Part noch eine weitere Talje, die sogenannte „dritte Hand“ aufgesetzt, mit deren Hilfe es dann gelang, die Tauen noch einen Zoll steifer zu holen. Dieses ist die eigentliche Segelkunst auf den großen Segelschiffen mit den vielen Segeln. Von der Mannschaft wird dieses jedoch nicht immer richtig gewürdigt, sondern vielfach nur als unnötige Quälerei und Schikanieren der Nachtwachen aufgefaßt. Bei uns hatte es den Erfolg, daß wir schneller vorwärts und schon bald in die Nähe des Kap der guten Hoffnung kamen. In dieser Gegend sahen wir große Delphine, auch Schweinsfische genannt, in großen Scharen sich tummeln. In brausender Fahrt schossen sie neben unserem Schiff dahin. Oftmals schnellten sie sich steil aus dem Wasser empor in die Luft und fielen sich überschlagend in die aufspritzenden Fluten zurück. Es war ein riesig interessantes Schauspiel, an dem man sich nicht sattsehen konnte.

Wir segelten bis zum 47. Grad südlich, änderten dann unseren Kurs nach Osten, um so in einem großen Bogen um das Kap der guten Hoffnung, der Südspitze Afrikas herumzusegeln. Es war inzwischen recht kalt geworden, zeitweise hatten wir sogar schon Schnee an Deck. Wir sahen verschiedentlich große Herden von mächtigen Wal-fischen, sowie viele Albatrosse, die wir ob ihres ruhigen und majestätischen Fluges oft bewunderten. Bald setzte ein starker Westwind ein, den wir, obgleich für uns conträr, doch nach Möglichkeit ausnutzten. In der Nähe der Australien vorgelagerten großen Insel „Tasmania“ hatten wir noch einen schweren orkanartigen Sturm von vorn zu bestehen, und zwar so stark, daß wir fast alle Segel festmachen und das Schiff beidrehen mußten. Die See ging gewaltig hoch. Zeitweise war unser Oberdeck bis an die Nagelbänke unter Wasser. Die Deckswache war nur noch auf dem Quarterdeck einigermaßen sicher, wo wir überall Leinen zum festhalten gespannt hatten. Der Rudermann hatte dauernd einen Pahlstrick um Leib und Schulter geschlungen, damit er nicht von den nach hinten überlaufenden Seen mit über Bord gespült werden konnte. Wir haben jedoch den Sturm ohne die geringsten Havarien oder Verletzungen der Mannschaft abgewettert und kamen nach weiteren 5 Segeltagen wohlbehalten in New Castle an.

New Castle ist eine Hafenstadt der britischen Kolonie New South Wales. Die Stadt liegt an der Mündung des Hunter-Rivers am Stillen Ozean und ist der wichtigste Ausfuhrplatz, der in der Umgegend der dort befindlichen, bedeutenden Kohlenminen liegt. Außer Kohle kommen als Ausfuhrprodukte noch gefrorenes Fleisch und Schafwolle in Frage. Die Kohle ist aber überwiegend. Die Stadt hatte damals ca. 10—12000 Einwohner und bot das nüchterne Bild einer neu entstandenen Hafenstadt ohne irgendwelche Sehenswürdigkeiten. Auch die Umgebung

war kahl und reizlos und da die vielen Hafenkneipen kein Interesse bei mir hatten, bin ich auch nur sehr wenig an Land gewesen. Unser Schiff war kaum am Pier vertäut, als auch schon mit dem Löschen der Ladung begonnen wurde. Die gesamte Mannschaft mußte hierbei helfen, was sie auch in den ersten Tagen bereitwillig tat. Die Verpflegung an Bord war jetzt eine bedeutend bessere als auf See. Während es dort nur abwechselnd gesalzenen Speck oder gesalzenes Ochsenfleisch gab mit Erbsen oder Bohnen und als Brot nur den steinharten Schiffszwieback, erhielten wir jetzt täglich gutes und frisches Fleisch mit frischem Gemüse und herrliches, weißes Brot von Land. Zum Frühstück gab es sogar gebratenes Fleisch. Aber trotz dieser guten Verpflegung zeigte sich schon nach einigen Tagen bei der Mannschaft eine allgemeine Unzufriedenheit und Unlust zur Arbeit. Sie verlangten kategorisch, abgemustert zu werden, und zwar unter voller Auszahlung ihrer verdienten Heuer.

11. Fortsetzung folgt.

De korte un de lange Bux

As ick noch lütt, wör min Bux man kort
Un gornich veel to seihn,
Weil öber de Bux ick drög 'ne Schört,
Denn bleef de Bux schön rein.

As ick ut School denn kamen bün
Un köm do in de Lehr,
Mußt mit Gewalt 'ne lange sin,
Ne korte deet nich mehr.

Bi de Preußen wär ick denn Husor,
Muß wedder korte dregen,
Un bün dormit een ganzes Johr
In de groten Stebeln stegen.

As Stabsornanz bi'n General
Dor drög ick 'n lange Bux
Mit blage Striepen bit ünnendal,
Dor güng ick fein in Wichs.

Doch as de General güng af,
Do würd ick wedder Husor
Un heff mit'n korte Bux mi plagt
Nu noch dat drütte Johr.

Soldatentid, wo ligst du wiet
Entfernt so manchen Dag,
Got gahn hett mit' to jede Tid
In kort, in lang ohn Frag.

Do in Civil, wat red ick veel,
Deed ick denn lange drägen
Mal gries, mal blau un ok mal geel
Bi Sünnschien, Frost un Regen.

In Krieg wörk bi de Riderie,
Do drög ick'n korte wedder
Un disse Bux köm, süh mal süh
Halfjohr lang nich vont Ledder.

As nu de Krieg vörbigahn wör,
Do drög ick lange Hosen
Un denk: nu fleit mi all wat vör,
Engländer un Franzosen.

Nu einmal noch, doch blos to'n Scherz
Muß ick mi dortau bequemen.
Int Höchgebirge, in den Harz,
Ne korte Bux to nehmen.

Doch min oln Buxen wörn to eng,
So güng dat do nich wieder,
Un wil kein Minsch mi nige schenkt,
Muß Kiels insetten de Snieder.



Wir zeigen unseren Mitgliedern hiermit ein Bild des Ausschanks der Elbschloß-Brauerei Nienstedten vor vielen Jahren aus dem Besitz von Herrn Willy Dammann Nienstedten. Die gute alte Zeit: 5 alte Herren beim Frühschoppen! Erinnerungen werden wach für so manchen Nienstedtener beim Studium dieses Bildes. Wie hat sich doch die Zeit geändert: von der Veranda angefangen über das Gestühl und die alten Herren bis zu den Gläsern? Die Bärte sind weggefallen und — sehen Sie bitte nochmal genau hin — die Deckel an den Gläsern auch! Appropos: „Deckel!“ Warum hatten die Biergläser, damals Seidel genannt, den Deckel? Das müßten uns eigentlich die alten Bierbrauer genauestens erzählen können. Und warum kamen sie denn ab? Ein Witzbold antwortete mir auf die Frage: dazu haben wir heute keine Zeit mehr, Deckel auf und Deckel zu, es wird getrunken und dann denkt man schon wieder an die Arbeit! Wir Deutsche leben ja um zu arbeiten, die anderen Völker arbeiten um zu leben! Ob das wohl stimmt?? Wir wollen aber trotzdem der Frage auf den Grund gehen und hoffen uns anläßlich einer Besichtigung der Brauerei in Nienstedten, die vom Vorstand geplant ist und vorbereitet wird, Antwort an Ort und Stelle holen zu können! Der Termin der Besichtigung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Die Schriftleitung.

Unsere Heimerde zwischen Altona und Blankenese

1000 Meter unter Eis begraben

Jede Großstadt zeigt die Neigung, ihr Wohngebiet auf Kosten der ländlichen Randgebiete zu erweitern. Wohnungsnot und Kaufkraft der D-Mark lassen auch heut in den westlichen Vororten Hamburgs viele neue Häuser entstehen. So mancher Spaziergänger blickt gern in eine der frischen Baugruben, um sich ein Bild zu machen von dem, das da entstehen soll. Und was sieht er? Unter einer dünnen Schicht Mutterboden liegt hier bräunlicher Lehm, darinnen eingebacken mehr oder weniger gerundete kleine oder große Steine der verschiedensten Arten. Einige von ihnen sind so mürbe, daß er sie fast mit den Händen zerbröckeln könnte. Andere weiter von den vorigen entfernte Gruben zeigen unterschied-

lichen Bestand. Hier findet er vorwiegend Kies oder Sand. Was bedeutet dies und wie verteilen sich diese Bodenarten in unserm Gebiet?

Was bedeuten unsere Kiesgruben?

Ein Blick aus dem Fenster der Vorortbahn auf einer Fahrt von Kleinflottbek und Hochkamp lehrt uns: Vom Bahnhof Kleinflottbek aus nach Norden blickend schauen wir über eine kleine Senke auf ein hochgelegenes Gelände, auf dem die Osdorfer Landstraße nach Westen führt. Es liegt so hoch, daß man diese günstige Lage durch Windmühlen ausnutzte, von denen noch eine, die in Großflottbek, arbeitet. Die Osdorfer Mühle liegt still. Alle Straßenzüge von Bahrenfeld, Osdorf, Iserbrook führen abwärts, nach Süden, der Elbe zu. In all diesen Orten gab es früher oft mächtige Kiesgruben, die heute zugeschüttet und besiedelt sind. Dieser hochgelegene Streifen, in einem gewissen Abstand der Elbe gleichlaufend, besteht vorwiegend aus kiesigem Untergrund. Der Boden ist leicht und reizte die frühesten Bewohner, hier ihre stein-, bronze- und eisenzeitlichen Siedlungen und Friedhöfe anzulegen. (Besonders schön verzierte Topfscherben aus einer jungsteinzeitlichen Siedlung in Großflottbek liegen z. Z. im Altonaer Museum aus.) Verfolgt man diese Kiesrücken weiter nach Westen, trifft man in Rissen auf die großen, heute noch ausgebeuteten Kiesgruben.

Blicken wir auf unserer Fahrt vor dem Bahnhof Hochkamp (in diesem Namen ist der alte Flurname Hogenfeld enthalten) nach Süden, so läßt sich erkennen, daß sich das Gelände kräftig senkt. Wir überschauen den Ortsteil Nienstedten mit seiner alten schönen Kirche. Auf diesem ganzen, nach Süden zu abdachendem Gelände zwischen dem Kiesrücken und dem Flußtal herrscht der Lehm Boden vor. (Darin lagen ja auch die Schwierigkeiten bei der Gründung der Villenkolonie Hochkamp, da sich die Bauern sträubten, den fruchtbaren Lehm Boden gegen minderwertigen Sandboden auf der Höhe auszutauschen, der nach Lurup und Eidelstedt zu in Moorboden übergeht).

Von Skandinavien bis an die Elbe transportiert

Von den Geologen wurde inzwischen unermüdliche Arbeit geleistet. Ton- und Kiesgruben, Uferabbrüche und Eisenbahneinschnitte, Bohrungen und andere Möglichkeiten lieferten genügend Stoff, sich ein Bild vergangener Zeiten zu formen. Viel von all dem Aufgefundenen ging verloren, wurde zugeschüttet, überbaut usw. Leider vernichteten Bomben noch die wertvolle Sammlung des Geologischen Staatsinstitutes in Hamburg. Im Altonaer Museum allein ist eine Sammlung vollständig erhalten geblieben. Nach dem Kriege wurde sie überholt, berichtigt, durch Übersichten ergänzt und durch Darstellungen erweitert. Sie bietet heute jedem Besucher die Möglichkeit, sein Wissen um die Entstehungsgeschichte seiner Heimat zu erweitern oder zu ergänzen.

So ist z. B. in der Geologischen Abteilung dieses Museums eine Wand aus einer heute eingeebneten Kiesgrube an der Ecke Luruper Chaussee und Röhlstraße aufgestellt. Natürlich nicht in voller Höhe, aber schichtenrichtig. Sie zeigt eine Blockpackung, die aus vielen kopfgroßen, gerundeten Steinen besteht, die dort in großer Zahl, Höhe und Ausdehnung beisammenlagen. Sie sind, wie ähnliche Verhältnisse in Grönland und Spitzbergen ausweisen, vom Eis verfrachtet und vor der Stirn eines Inlandgletschers hier zusammengeschoben worden. Schmelzwasser suchten sich durch dieses Gebiet einen Abfluß, wobei die leichteren Teile des Bodens auschwemmen, die schwereren liegenblieben. Später über-

deckten Schuttmassen das Ganze, wobei sich die Zwischenräume wieder ausfüllten. Viele dieser Steine liegen angeschliffen in einem Schaukasten aus. Da man genau weiß, woher allein sie stammen können, d. h. vom Eis losgerissen wurden, läßt sich auf einer Karte ablesen, welche Richtung das Eis bei seinem Vordringen nahm. U. a. stammen die feineren Granite aus der Gegend von Smaland, die grauen und roten von Vexö, die gröberen aus Stockholm.

Fortsetzung folgt.

Tollwut in Altona

Altona. Wieder einmal ist in unserem Gebiet die Tollwut ausgebrochen. Die Gesundheitsbehörde hat im Bereich des Bezirksamtes Altona zum Schutze gegen die aufgetretenen Tollwutfälle über das Gebiet westlich der Eisenbahnlinie Pinneberg—Altona und der Museumsstraße in gerader Linie bis zur Elbe auf weiteres die Hundesperre verhängt. In dem bezeichneten Sperrgebiet müssen alle Hunde so angekettet oder an der Leine geführt werden, daß sie nicht mit umherstreifenden „Zigeunern“ ihrer Gattung zusammenkommen können. Außerdem müssen sie einen stabilen und vor allen Dingen beißsicheren Maulkorb tragen. Hunde, die dieser Vorschrift nicht genügen werden eingefangen, und wenn



sich ihre Besitzer nicht innerhalb drei Tagen bei der Gesundheitsbehörde gemeldet haben, nach Ablauf dieser Frist getötet. Tollwutkranke oder verdächtige Hunde müssen dem Ordnungsamt der Gesundheitsbehörde, Tesdorpfstraße 8, Ruf: 44 11 51, angezeigt werden.

Diese Zeitungsnotiz liest sich von den Unbeteiligten so ganz einfach und alltäglich, was aber diese Zeilen für den Beteiligten: „den Hundebesitzer!“ bedeuten, kann nur derjenige ermessen, der mit von der Partie ist! Jetzt heißt es wieder aufpassen wie ein Schießhund, daß alles wie nach Vorschrift klappt: Beißkorb-Zwang ist die erste Devise, für den Verurteilten wahrlich kein Vergnügen, dann kommt der Leinen-Zwang: eine Tortur für den Freiheit gewohnten Hund! Als drittes: Arrest im Hause oder im Zwinger und das ist das Schlimmste für den Hund! Denn nun heißt es für ihn sich umstellen in

Termin!

Wir weisen unsere Mitglieder hiermit nochmals hin auf das

Öffentliches Konzert

des Musikkorps der Schutzpolizei Hamburg

Leitung: Siegfried Grenz.

am Dienstag, dem 2. Februar, um 20 Uhr,
im großen Saal der Elbschloßbrauerei Nienstedten

PROGRAMM

1. Deutschmeister Regimentsmarsch Jurek
2. Vorspiel zur Oper
„Die Meistersinger von Nürnberg“ Wagner
3. Fantasie aus der Oper
„Samson und Dalila“ Saint Saëns
4. Kaiser-Walzer Strauß
5. Deutschlands Ruhm .. Marsch Schröder

— Pause —

Während der Pause Gesangsvorträge durch den
Gesangverein „Eintracht“ Nienstedten von 1885

6. Wir wollen noch nicht
nach Hause geh'n Timm/Grenz
7. Schön ist die Jugend — Potpourri Rhode
8. Parole „Stimmung“ Schunkelwalzer Egidius
9. Die Rixdorfer Blasmusik Der zackige Otto
10. De Hamborger Veermaster — Marsch Grenz

(Rauchen nicht erwünscht!)

Veranstalter: Lichtwark-Ausschuß Nienstedten

seiner gewohnten Lebensweise auf die Belange seines Herrn oder seiner Gebieterin! Jeder vernünftige Hundebesitzer glaube ich, wir Schäferhund-Leute im Verein für Deutsche Schäferhunde organisiert, bestimmt gaben unserem Hund am Tage eine Stunde freien Lauf und hielten ihn dann im Hause unter Aufsicht. Während dieser Zeit konnte er sich austoben und seine Geschäfte erledigen! Jetzt wird alles anders: abends nach Geschäftsschluß heißt es nun, egal ob es regnet, stürmt oder schneit, nochmal hinaus und den Hund ausführen an der Leine, bis er sich gelöst hat! Die Liebe zum Hund, dem treuen Wächter und Beschützer, bringt dieses Opfer gerne: Hundesperre! Tollwut-Gefahr! Da kann man nichts machen! Nun aber kommt die andere Seite und darüber muß auch mal gesprochen werden! Auf der einen Seite angeordnet: Zwang auf der ganzen Linie! Auf der anderen Seite: DM 60.— Hundesteuer! Durch den von der Polizei angeordneten Zwang in Punkto Hundesperre werden alle Hunde nunmehr gleichgeschaltet, d. h. es gibt nur noch Kettenhunde, wie es in der Polizeianordnung heißt! Kettenhunde, sprich Wachhunde, dürfen aber Dank der Pionierarbeit von Frau Dr. Kiep auch tagsüber an der Leine geführt werden, genießen aber den Vorzug

einer gesonderten Steuer-Ermäßigung! Es wäre doch nun wohl nicht mehr wie Recht, wenn diese Steuerermäßigung als Ausgleich für den angeordneten Zwang auch für alle anderen Hundebesitzer im Gebiet der Hundesperre während der Zeit der Sperre angeordnet wird!

Menschenleben in Gefahr! Tollwut = Hundesperre! Eine einfache Formel! Wie wäre es z. B. mit einer ähnlichen Formel:

Menschenleben in Gefahr! Autoraserei = Geschwindigkeitsbegrenzung! auf 40 km!

Welche Aufruhr würde das geben bei den Autobesitzern? Wir zahlen die hohen Steuern und dann nur 40 km fahren, welche Utopie, da könnten wir ja zu Fuß gehen!

Die linke Seite beider Formeln ist die gleiche: Zum Schutz und zum Wohle der Bevölkerung! Wir Hundebesitzer erkennen diese Seite voll an und beugen uns dem Zwange aber als Steuerzahler verlangen wir auch Anerkennung! Paul Jerichow

1. Vors. der Ortsgruppe Hbg.-Altona
im Verein für Deutsche Schäferhunde E. V.

Ein ganz kleines Reh stand am ganz kleinen Baum
Das war des Nachts elf Uhr zwei

Und dann kam ich um vier

Morgens wieder vorbei

Und da träumte noch immer das Tier

Nun schlich ich mich leise — ich atmete kaum —

Gegen den Wind an den Baum

Und gab dem Reh einen ganz kleinen Stips

Und da war es aus Gips! (Ringelnatz)

Aus dem Vereinsleben

Turner- und Sänger-Maskerade

Alle Freunde des Turnvereins und des Gesangvereins wollen wir darauf hinweisen, daß unsere gemeinsame Maskerade am

Sonnabend, den 20. Februar 1954

in den beliebten Räumen der Elbschloßbrauerei stattfindet.

Für gute Stimmung und festliche Raumgestaltung ist gesorgt, um Ihnen einige frohe Stunden in Turner- und Sängerrunde zu bieten.

Es laden herzlich ein:

Die Vorstände

Tisch-Tennis-Club Grün-Weiß-Rot von 1949

Nachdem schon im vergangenen Jahr die mühevollen Jugendarbeit innerhalb des Club auch nach außen ihre Früchte getragen hat dadurch, daß 2 Hamburger Mannschaftsmeisterschaften errungen wurden, haben sich diesen Erfolgen weitere Siege bei den Hamburger Jugend-einzelmeisterschaften angeereiht.



C. H. DILL

Nienstedten · Elbchaussee 404
Ruf 89 34 43

Die heimatliche Gaststätte
Die beliebte Konditorei
Die alte Bäckerei (seit 1812)

(Kuchenlieferungen auf Bestellung gern frei Haus
Sonntagsverkauf außer Haus von 12½—14½ Uhr)

... und unten am Elbuferweg: „Dill sin Döns“
(bleibt auch im Winter geöffnet)

J. H. August **Ertel** Jr. „St. Anskar“

Beerdigungs-Institut
Gerhart-Hauptmann-Platz 43

Ruf: 32 11 21/23 — Nachruf: 32 11 21 und 25 36 03

Sonn- und festtags geöffnet. In den Vororten keinen Aufschlag

Unverbindliche Auskunft. Mäßige Preise

Reichhaltige Sargausstellung aus eigener Anfertigung

Filiale: Nienstedten, Rupertistr. 26, Ruf: 86 08 43

Nachruf: 32 11 21

Mit 3 ersten und 4 dritten Plätzen war der Club bei den diesjährigen Hamburger Einzelmeisterschaften der Jugend der erfolgreichste Verein Hamburgs.

Dreifache „Hamburger Meisterin“ wurde im Mädchen-Einzel, Mädchen-Doppel und Gemischtem Doppel die junge Lisa Cords.

Ihre Clubkameradin Renate Sagebiel im Mädchen-Doppel und Peter Seiler, ebenfalls vom TTC Grün-Weiß-Rot, im Gemischten Doppel, trugen sich in die Hamburger Meisterliste ein.

Die 4 dritten Plätze verteilen sich wie folgt:

Mädchen-Einzel: Renate Sagebiel

Mädchen-Einzel: Edda Leseberg und Bärbel Rose

Jungen-Einzel: Peter Seiler

Jungen-Einzel: Peter Seiler und Karsten Sievers

Im Jungen-Einzel placierte sich unter den letzten Acht folgende Zwei:

Dieter Eckardt und Karsten Sievers.

Nach Beendigung der Punktspiele der Herbstserie 53/54 steht die 1. Herrenmannschaft in der Aufstellung Heinz Ohl, Alfred Thiel, Georg Schwarz, Werner Strauhs, Botho Hinkelthein und Harald Sievers in der Bezirksliga III an erster Stelle und ist damit Herbstmeister. Für die Zukunft kann man dieser jungen Mannschaft (Durchschnittsalter 20 Jahre) die besten Aufstiegschancen einräumen und Hals- und Beinbruch wünschen.

Die 1. Damenmannschaft steht in der Verbandsliga an zweiter Stelle und es wird sich mit dem Ortsnachbarn Sportclub Nienstedten noch ein harter Kampf abspielen bis zur Klärung des endgültigen Meisters dieser Klasse.

Die 2. und 3. Herren nehmen gute Mittelplätze in den A-Klassentafeln ein und dürften sich in der Frühjahrsreihe noch verbessern können.

Auch in diesem Jahr liegen die Jungmannschaften an führender Stelle und sind sich der Aufgabe bewußt, den Hamburger Meistertitel verteidigen zu müssen.

Die erstmals durchgeführten Spiele der Senioren-Mannschaft sind noch nicht abgeschlossen, aber unsere Mannschaft in der Aufstellung Herr von Ublar, Herr Dr. Hoehne und Herr Büttgenbach hat die gestellten Erwartungen übertroffen und hält, bei schärfster Konkurrenz großer Hamburger Vereine, einen guten Platz in der Tabelle.

Im Februar führt der TTC Grün-Weiß-Rot von 1949 sein traditionelles Tisch-Tennis-Turnier zum 5. Male in der Turnhalle Nienstedten, Schulkamp 3 durch. In diesem Jahre ist es für das gesamte Bundesgebiet ausgeschrieben und im Mittelpunkt der Kämpfe steht, neben anderen schönen Preisen, der vom Bürger- und Heimatverein Nienstedten gestiftete „Elbe-Pokal“ als höchste Siegtrophäe zur Austragung bereit. Der „Elbe-Pokal“ ist für den erfolgreichsten Verein in allen Klassen und Konkurrenzen vorgesehen und wird vom TTC Rot-Weiß, Hamburg zum zweiten Mal verteidigt.

Außerdem werden 1 Wanderpreis der „Norddeutschen Nachrichten“, Heimatzeitung der Elbgemeinden, für Herren-Einzel Klasse A und 1 weiterer Wanderpreis des Veranstalters für das Damen-Einzel der Klasse A ausgespielt. Der Spielplan sieht folgende Tage vor: Sonnabend/Sonntag, den 6./7. 2. 54 Klasse C. Sonntag, den 14. 2. 54 Klasse A und Ausspielung der Wanderpreise Senioren.

Sonnabend, den 20. 2. 54 Klasse D.

Sonntag, den 21. 2. 54 Junioren (Mädchen und Jungen). Sonnabend/Sonntag, den 27./28. 2. 54 Klasse B und Verleihung des „Elbe-Pokal“.

Heinz Harnisch

ELBSCHLOSS-BRAUEREI-AUSSCHANK

Fernrufe: Ausschank: 89 44 88 — Pavillon: 89 19 24

und *Elbschloß-Pavillon*
INHABER: HEINRICH ONKEN

Die bekannten Gaststätten an der Elbchaussee bzw. am Elbuferweg
JEDEN SONNTAG AB 16 UHR **TANZ** IM RESTAURANT

Bekämpfung von Hausbock

sowie aller Arten von Holzschädlingen
Imprägnierung von Neubauten

Georg Bachmann

Institut für Holz- und Bautenschutz
Großflottbek · Eckernwoort 10 · Fernsprecher 89 20 85
Kostenlose Beratung und Untersuchung

IHRE DRUCKSACHEN

liefert Ihnen prompt und preiswert

DRUCKEREI W. WESENBERG

Hamburg-Nienstedten, Georg-Bonne-Straße 88
Ruf 82 71 93, nach Geschäftsschluß 89 59 43



R A F F A Y & C O .

Hauptverwaltung Hamburg 13, Mittelweg 18 Ruf 44 11 77

Betrieb Altona Thadenstraße 61 Ruf 43 11 51

Betrieb Barmbek Holsteinischer Kamp 37/39 Ruf 22 26 41/42

Betrieb Winterhude Winterhuder Marktplatz 19d Ruf 48 43 41/42

Betrieb Mittelweg Hamburg 13, Mittelweg 160/161 Ruf 44 50 19

Betrieb Nienstedten Quellental 56/62 Ruf 89 68 01 X

Gebrauchtwagen-Abteilung Hamburg 36, Fehlandtstraße 9 Ruf 44 11 77

Verkauf Volkswagenhaus zwischen Jungfernstieg Ruf 33 44 78

u. Alsterlor, Hamburg 1, Ballindamm 35 44 11 77

Zentral-Ersatzteillager Hamburg-Ochsenszoll, Essener Straße 91 Ruf 57 87 83/84

Herausgeber der „Mitteilungen“: Bürger- u. Heimatverein Nienstedten. 1. Vorsitzender Arthur Woitas, Nienstedten, Schriftleiter: Paul Jerichow, Nienstedten, Quellental 44, Telefon 82 70 32, Druck und Anzeigenverwaltung: Krüger & Nienstedt, Hamburg 11.